

der Standorte, Konkurrenz zu Ländern und Städten. Was die Messe Basel schon seit Jahren tut – die Ausrichtung ihres Angebots an internationale Märkte, wie dies gerade im Falle der ilmac erfolgreich geschah, und ein ländergrenzenübergreifendes Marketing sind zur Selbstverständlichkeit geworden, wie auch der stete Wille, sich nicht mit dem Erreichten zufriede-

denzugeben, sondern Wachstum, Fortschritt und Wandel zu ermöglichen.

In erster Linie, ist es aber ein stabiles und funktionierendes, liberales politisches System, wie die Schweiz es seit langer Zeit aufweisen kann, das die Grundlage und die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche – auch globale – Entfaltung der Wirtschaft bietet. Zu diesem System

Sorge zu tragen, zu wissen, was ihm und den in ihm lebenden Menschen zugemutet werden kann, das bleibt Aufgabe und Verantwortung von uns allen, von Ihnen als Wirtschaftsverantwortliche sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und für uns als politische Verantwortliche.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche und kommunikationsreiche ilmac 96.

Chimia 51 (1997) 7–8
© Neue Schweizerische Chemische Gesellschaft
ISSN 0009–4293

Ansprache von Hans Hagenbuch*

Direktionspräsident der Messe Basel

Die Messe Basel veranstaltet jedes Jahr eine Vielzahl grösserer und kleinerer Messen und Kongressmessen. Viele von ihnen haben eine jahrzehntelange Tradition, mehrere verfügen über eine weltweite Ausstrahlung. Eine der wichtigen Fachmessen in unserem Messeportefeuille ist die ilmac. Diese Messe wird seit 1959 im Auftrag der Neuen Schweizerischen Chemischen Gesellschaft (NSCG) durchgeführt. An dieser Stelle möchte ich im Namen der Messe Basel einen besonderen Dank für die ausserordentlich gute und wertvolle Zusammenarbeit mit der NSCG und deren Vertretern aussprechen. Diese Zusammenarbeit hat dazu beigetragen, dass die ilmac zu dem geworden ist, was sie heute darstellt: eine überblickbare und umfassende Spezialitätenmesse. Analog zu anderen Fachmessen zeichnet sich die ilmac durch eine kontinuierliche Internationalisierung aus. Ein wichtiger Schritt dahin ist auch die Durchführung des hochkarätigen, internationalen ilmac-Kongresses mit den Themenschwerpunkten Analytik und Biotechnologie. Ich möchte einen besonderen Dank an die Chairmen für die gute Organisation ihrer Kongressteile aussprechen. International sind wir mit dem Kongress auf ein sehr breites Echo gestossen – der Kongress soll auch in Zukunft dazu beitragen, die 'Öffnung' der Messe in neue Märkte zu untermauern.

Ohne Aussteller gäbe es jedoch keine Messe – wir haben für die ilmac 96 mit 530 Ausstellern einen neuen Rekord erreicht

(anlässlich der letzten ilmac 93 waren es deren 507) – deshalb an dieser Stelle ein ganz spezielles Dankeschön für die Treue und das Vertrauen, das Sie in uns setzen.

Je nach Typ und Branche ist das geschäftliche Umfeld jeder Messe ziemlich verschieden. Trotzdem gibt es gewisse grundlegende, für alle Bereiche relevante Rahmenbedingungen. Herr *Wagnière* wird anschliessend über die Globalisierung der Märkte und den Einfluss der Technik aus der Sicht der chemischen Industrie sprechen. Lassen Sie mich das Gleiche aus der Sicht des Messewesens tun.

Ich weiss, Sie können das Wort Globalisierung nicht mehr hören. Es ist zum Inbegriff des Leidensdrucks geworden. Trotzdem drückt es die Lage richtig aus, und es ist bereits die erste Stufe von Verdrängung, wenn man den Wirtschaftsführern Phantasielosigkeit vorwirft, bloss weil sie dauernd von Deregulierung und Anpassung an den Weltmarkt reden.

Ich bin seit jeher der Überzeugung, dass der Drang des Menschen zu neuen, natürlich wirtschaftlich gewinnbringenden, technischen Lösungen und damit der technische Fortschritt im allgemeinen der eigentliche Motor der Menschheitsgeschichte ist. Leider wissen unsere Lehrer so wenig darüber, dass sie das Thema im Geschichtsunterricht einfach weglassen. Ähnliches gilt übrigens für die Wirtschaftsgeschichte. Technische Erfindungen hat es immer gegeben, und es wird immer ein evolutionärer Prozess sein. Die sogenannte erste Industrielle Revolution z.B. ist die unzulässige Verkürzung eines 400-jährigen Prozesses auf wenige Jahrzehnte, der so nie stattgefunden hat und von den Zeitgenossen auch nicht als Revolution empfunden wurde.

Auch heute soll die rasche Ausweitung der Mobilität von Menschen, Waren und Information angeblich wieder eine Revolution sein. Doch auch hier handelt es sich um einen evolutionären Prozess. Die Erfindung des Buchdrucks, des Telefons, der Eisenbahn, des Flugzeugs, die Verwendung der Wind-, Wasser-, Dampf-, elektrischen und fossilen Energie haben den Boden längst vorbereitet, indem sie jeweils tiefgreifende und teilweise relativ schnelle Umwälzungen im täglichen Wirtschaftsleben bewirkten. Die gleichzeitige Verfügbarkeit derselben Waren, Informationen und Menschen rund um den Erdball – es gibt kaum einen wirtschaftlich relevanten Ort auf der Welt, wo Sie nicht innert 24 Stunden sein könnten – ist heute eine Tatsache, vor der wir uns nicht schützen, die wir aber sehr wohl zu unserem Vorteil ausnützen können. In der Freizeit und in den Ferien tun wir dies übrigens ohne Schwierigkeiten und ohne zeitliche Verzögerung bereits.

U.a. führte die Globalisierung zu einer Integration Asiens als dynamischer und, wegen seines unendlichen Reservoirs an jungen Menschen, übermächtiger Partner in die Weltwirtschaft. Die europäischen Messegesellschaften, immer noch führend, beginnen diese Integration in ihrer Tragweite zu erkennen und sich darauf einzustellen. Ich gehe darauf aus Zeitgründen heute nicht ein.

Mich interessiert eine andere Folge der Globalisierung, sozusagen das Gegenwort, nämlich das Verschwinden der nationalen Märkte. Wir müssen feststellen, dass sich die Schweiz als eigenständiger Markt in Auflösung befindet. Unsere nationalen Verbände, Gesetze und politischen Institutionen, inkl. Nationalbank, verlieren ständig an Einfluss und Wirkung in einem Mass, welches bald einmal existenzbedrohend werden könnte. Die Lohn- und Preisinsel Schweiz muss und wird verschwinden. Die Gefahr der Marginalisierung ist sehr real. Bedauerlicherweise geben wir mit unserem Abseitsstehen auch die an sich durchaus vorhandenen Einflussmöglichkeiten in einer grossräumigeren, europäischen Wirtschafts- und

*Korrespondenz: H. Hagenbuch
Direktionspräsident Messe Basel
Postfach
CH-4021 Basel

der Standorte, Konkurrenz zu Ländern und Städten. Was die Messe Basel schon seit Jahren tut – die Ausrichtung ihres Angebots an internationale Märkte, wie dies gerade im Falle der ilmac erfolgreich geschah, und ein ländergrenzenübergreifendes Marketing sind zur Selbstverständlichkeit geworden, wie auch der stete Wille, sich nicht mit dem Erreichten zufriede-

denzugeben, sondern Wachstum, Fortschritt und Wandel zu ermöglichen.

In erster Linie, ist es aber ein stabiles und funktionierendes, liberales politisches System, wie die Schweiz es seit langer Zeit aufweisen kann, das die Grundlage und die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche – auch globale – Entfaltung der Wirtschaft bietet. Zu diesem System

Sorge zu tragen, zu wissen, was ihm und den in ihm lebenden Menschen zugemutet werden kann, das bleibt Aufgabe und Verantwortung von uns allen, von Ihnen als Wirtschaftsverantwortliche sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und für uns als politische Verantwortliche.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche und kommunikationsreiche ilmac 96.

Chimia 51 (1997) 7–8
© Neue Schweizerische Chemische Gesellschaft
ISSN 0009–4293

Ansprache von Hans Hagenbuch*

Direktionspräsident der Messe Basel

Die Messe Basel veranstaltet jedes Jahr eine Vielzahl grösserer und kleinerer Messen und Kongressmessen. Viele von ihnen haben eine jahrzehntelange Tradition, mehrere verfügen über eine weltweite Ausstrahlung. Eine der wichtigen Fachmessen in unserem Messeportefeuille ist die ilmac. Diese Messe wird seit 1959 im Auftrag der Neuen Schweizerischen Chemischen Gesellschaft (NSCG) durchgeführt. An dieser Stelle möchte ich im Namen der Messe Basel einen besonderen Dank für die ausserordentlich gute und wertvolle Zusammenarbeit mit der NSCG und deren Vertretern aussprechen. Diese Zusammenarbeit hat dazu beigetragen, dass die ilmac zu dem geworden ist, was sie heute darstellt: eine überblickbare und umfassende Spezialitätenmesse. Analog zu anderen Fachmessen zeichnet sich die ilmac durch eine kontinuierliche Internationalisierung aus. Ein wichtiger Schritt dahin ist auch die Durchführung des hochkarätigen, internationalen ilmac-Kongresses mit den Themenschwerpunkten Analytik und Biotechnologie. Ich möchte einen besonderen Dank an die Chairmen für die gute Organisation ihrer Kongressteile aussprechen. International sind wir mit dem Kongress auf ein sehr breites Echo gestossen – der Kongress soll auch in Zukunft dazu beitragen, die 'Öffnung' der Messe in neue Märkte zu untermauern.

Ohne Aussteller gäbe es jedoch keine Messe – wir haben für die ilmac 96 mit 530 Ausstellern einen neuen Rekord erreicht

(anlässlich der letzten ilmac 93 waren es deren 507) – deshalb an dieser Stelle ein ganz spezielles Dankeschön für die Treue und das Vertrauen, das Sie in uns setzen.

Je nach Typ und Branche ist das geschäftliche Umfeld jeder Messe ziemlich verschieden. Trotzdem gibt es gewisse grundlegende, für alle Bereiche relevante Rahmenbedingungen. Herr *Wagnière* wird anschliessend über die Globalisierung der Märkte und den Einfluss der Technik aus der Sicht der chemischen Industrie sprechen. Lassen Sie mich das Gleiche aus der Sicht des Messewesens tun.

Ich weiss, Sie können das Wort Globalisierung nicht mehr hören. Es ist zum Inbegriff des Leidensdrucks geworden. Trotzdem drückt es die Lage richtig aus, und es ist bereits die erste Stufe von Verdrängung, wenn man den Wirtschaftsführern Phantasielosigkeit vorwirft, bloss weil sie dauernd von Deregulierung und Anpassung an den Weltmarkt reden.

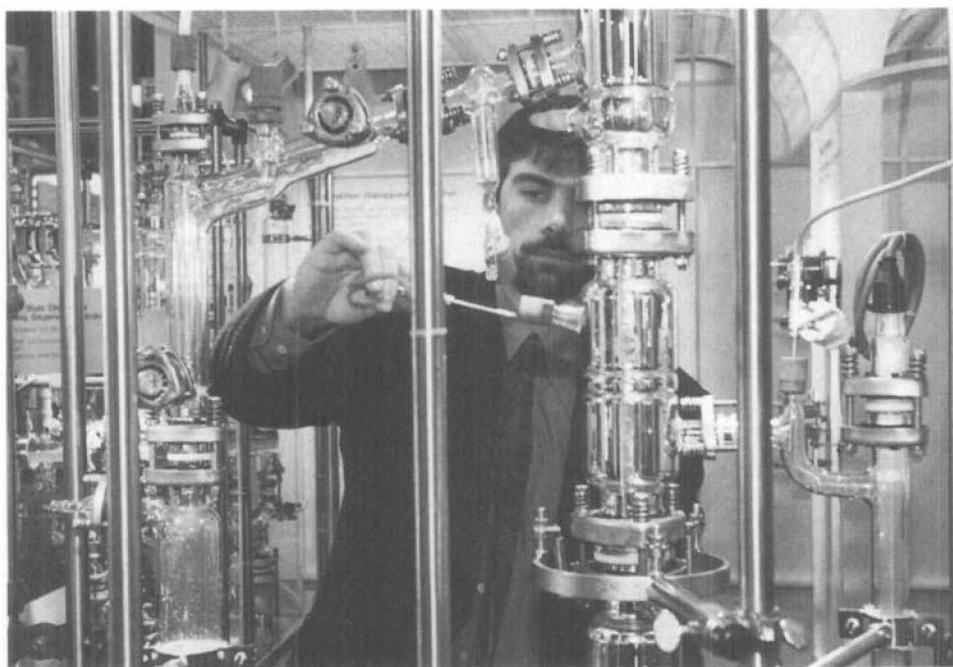
Ich bin seit jeher der Überzeugung, dass der Drang des Menschen zu neuen, natürlich wirtschaftlich gewinnbringenden, technischen Lösungen und damit der technische Fortschritt im allgemeinen der eigentliche Motor der Menschheitsgeschichte ist. Leider wissen unsere Lehrer so wenig darüber, dass sie das Thema im Geschichtsunterricht einfach weglassen. Ähnliches gilt übrigens für die Wirtschaftsgeschichte. Technische Erfindungen hat es immer gegeben, und es wird immer ein evolutionärer Prozess sein. Die sogenannte erste Industrielle Revolution z.B. ist die unzulässige Verkürzung eines 400-jährigen Prozesses auf wenige Jahrzehnte, der so nie stattgefunden hat und von den Zeitgenossen auch nicht als Revolution empfunden wurde.

Auch heute soll die rasche Ausweitung der Mobilität von Menschen, Waren und Information angeblich wieder eine Revolution sein. Doch auch hier handelt es sich um einen evolutionären Prozess. Die Erfindung des Buchdrucks, des Telefons, der Eisenbahn, des Flugzeugs, die Verwendung der Wind-, Wasser-, Dampf-, elektrischen und fossilen Energie haben den Boden längst vorbereitet, indem sie jeweils tiefgreifende und teilweise relativ schnelle Umwälzungen im täglichen Wirtschaftsleben bewirkten. Die gleichzeitige Verfügbarkeit derselben Waren, Informationen und Menschen rund um den Erdball – es gibt kaum einen wirtschaftlich relevanten Ort auf der Welt, wo Sie nicht innert 24 Stunden sein könnten – ist heute eine Tatsache, vor der wir uns nicht schützen, die wir aber sehr wohl zu unserem Vorteil ausnützen können. In der Freizeit und in den Ferien tun wir dies übrigens ohne Schwierigkeiten und ohne zeitliche Verzögerung bereits.

U.a. führte die Globalisierung zu einer Integration Asiens als dynamischer und, wegen seines unendlichen Reservoirs an jungen Menschen, übermächtiger Partner in die Weltwirtschaft. Die europäischen Messegesellschaften, immer noch führend, beginnen diese Integration in ihrer Tragweite zu erkennen und sich darauf einzustellen. Ich gehe darauf aus Zeitgründen heute nicht ein.

Mich interessiert eine andere Folge der Globalisierung, sozusagen das Gegenwort, nämlich das Verschwinden der nationalen Märkte. Wir müssen feststellen, dass sich die Schweiz als eigenständiger Markt in Auflösung befindet. Unsere nationalen Verbände, Gesetze und politischen Institutionen, inkl. Nationalbank, verlieren ständig an Einfluss und Wirkung in einem Mass, welches bald einmal existenzbedrohend werden könnte. Die Lohn- und Preisinsel Schweiz muss und wird verschwinden. Die Gefahr der Marginalisierung ist sehr real. Bedauerlicherweise geben wir mit unserem Abseitsstehen auch die an sich durchaus vorhandenen Einflussmöglichkeiten in einer grossräumigeren, europäischen Wirtschafts- und

*Korrespondenz: H. Hagenbuch
Direktionspräsident Messe Basel
Postfach
CH-4021 Basel



Ordnungspolitik aus der Hand. Es kann daher nicht verwundern, wenn rein nationale Messen ebenfalls um ihre Zukunft, manche schon ums Überleben kämpfen. Jeder Messeplatz muss seinen Heimmarkt neu definieren und seine Strukturen und sein Messe- und Kongressportefeuille darauf ausrichten. Basel ist dabei historisch und geographisch in einer ausgezeichneten Ausgangslage. Die Messe Basel kann zudem aus einer gesunden, starken Position heraus handeln. Der Heimmarkt der Messe Basel ist die Schweiz, ebenso wie Baden-Württemberg und das Elsass. Wir müssen uns möglichst umfassend in die Region am Oberrhein öffnen. Dass in dem derart definierten Heimmarkt Chemie, Ernährung, Uhren, Tourismus, Logistik, Ressourcenmanagement, Ökologie oder Feinmechanik einen besonders hohen Stellenwert haben, ist wichtig – und auch ermutigend. Messen wie eben die ilmac, die M.U.T. (Umwelttechnik und Ressourcenmanagement) sind dabei Kristallisationspunkte und haben durchaus das Potential einer internationalen Ausstrahlung.

Messen und Kongresse haben eine beträchtliche imagebildende Wirkung, weshalb erfolgreiche, internationale Veranstaltungen auch im Interesse der weltweit tätigen Unternehmen der Region liegen. Erfolgreiche Spitzenleute aus der ganzen Welt in unsere Region zu holen, hat viel mit diesem Image zu tun. Deshalb ist auch das in Anlehnung an das Silicon Valley von Herrn Endress lancierte Bio Valley so wichtig. Offenbar machten die verhältnismässig bescheidenen Umsätze der Grossfirmen im Schweizer Markt diesen Zusammenhang in den letzten Jahren etwas vergessen. Wenn die Messe Basel nun die Zusammenarbeit mit der regiona-

len chemischen Industrie wieder verstärken möchte, kommt uns der Umstand zugute, dass sich auch die Chemie wieder vermehrt der Wichtigkeit eines intakten Heimmarkts zu besinnen scheint. Ich rufe Sie auf, uns bei dieser für beide Seiten wichtigen Arbeit der Konzentration der Kräfte über die Landesgrenzen hinaus mit Ihren Ideen und Ihrem Wohlwollen zu unterstützen.

Die Entwicklung der Informationstechnologie (erfassen, speichern und darstellen) und der Telekommunikation (verteilen) sind der andere für Messen entscheidende Faktor der Technik. Wir sind nämlich nur vordergründig im Messegeschäft tätig, übergeordnet und umfassender gesehen sind wir Teil des Verkaufsprozesses unserer Kunden. Und dieser ist dank des Computers unglaublich vielfältig geworden. Internet und Video on Demand, Besucheradressdateien, audiovisuelle Präsentationsmittel, Telemarketing usw. sind allgegenwärtig. An den Fachmessen steht zudem oft die Kontaktaufnahme im Vordergrund, und der eigentliche, klassische Verkauf wird auf die Zeit nach dem Messebesuch verschoben. Messen sind wegen der optimalen Selektion des Zielpublikums dafür nach wie vor ausgezeichnet geeignet, aber sie sind auch teuer. Selbstverständlich werden daher ergänzende Formen, z.B. an 'virtuellen Messen', ausprobiert.

Glücklicherweise können Computer noch einige Zeit weder riechen noch fühlen. Auch in Sachen Gruppendynamik zwischen Aussteller und Besucher, zwischen Ausstellern untereinander und gar zwischen Besuchern, alles entscheidende Teile des Messebesuchs und -erlebnisses, hat der Computer noch lange nichts zu

bieten. Hingegen führt die Informationstechnologie vor allem bei Fachmessen zu einer Verschmelzung der an einer Messe vorhandenen Produktinformationen mit andern, meist öffentlich zugänglichen Informationsträgern. Im Falle der ilmac bieten gerade der Kongress und die zahlreichen anderen Veranstaltungen eine ideale Informationsdrehscheibe für die interessierten Besucher.

Als Fachleute der chemischen Industrie sind Sie längst an weltweite, wissenschaftliche Datennetze gewöhnt. Jetzt erleben wir die Ausweitung derartiger Systeme in alle Geschäfts- und Lebensbereiche. Messekatalog, Fachzeitung, Produktinformation, Werbefilme usw. greifen letztlich auf dieselben Datenbestände zurück. Dank des Computers und der Datennetze wird der Informationsfluss auf das ganze Jahr ausgedehnt. Zwischen Messegesellschaft, Aussteller und Besucher, denken Sie bei letzteren beispielsweise an die Vorregistrierung, entsteht ein kontinuierlicher Informationsaustausch. Die eigentliche Messe bleibt zwar der natürliche Höhepunkt des Marketingjahres, sie ist jedoch zunehmend in ein grösseres Informationsnetz eingebaut. Es ist daher überhaupt kein Zufall, dass grosse Medienkonzerne in den letzten Jahren und Wochen Messeorganisationsfirmen aufgebaut bzw. zusammengekauft haben. Selbstredend werden sie alle multimedialen Mittel der heutigen Technik ausnützen, schliesslich beherrschen sie diese schon aus ihrer Publikationstätigkeit. Messegesellschaften haben durchaus die Option der umgekehrten Entwicklung, um so mehr als die Messe selbst eine Datenquelle par excellence darstellt. Hier mitzuhalten wird die Finanzkraft und den Ideenreichtum auch der grösseren Messeplätze, wozu Basel bekanntlich gehört, trotzdem gewaltig belasten und herausfordern. Wie in der Industrie seit langem üblich, wird dies zu einer Zunahme der Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Messeplätzen, Verlagen, grossen Ausstellern und dergleichen führen. Die Messe Basel wird jede Anstrengung unternehmen, um diese Entwicklung mitmachen zu können. Wir hoffen sogar, regional die Funktion einer 'geographischen Leitmesse' übernehmen zu können, womit der Kreis zum Bio Valley und zur chemischen Industrie geschlossen wäre.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen ein erspriessliches Informationsvergnügen in den Hallen der Messe Basel. Ich danke Organisatoren und Ausstellern. Sie haben sich gewaltig angestrengt, um diese ilmac wiederum zu einem Erfolg werden zu lassen.